

Predigt am Ersten Advent 2019, 1.12.2019

Gruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch und uns allen. Amen.

Text: Röm 13,8-12

Predigt: Liebe Gemeinde zum Ersten Advent,

am vergangenen Sonntag wurden alle Namen der Toten des letzten Kirchenjahres verlesen – und für alle Verstorbenen eine Kerze entzündet. Heute zünden wir am Adventskranz die erste Kerze an und singen Lieder der Offenheit und der Öffnung, der Öffnung unserer Herzen und besingen den anbrechenden Tag. Mit dem ersten Advent schauen wir nicht zurück, sondern richten unseren Blick nach vorne, voraus in die Zukunft – und es wird hell werden. Die Nacht ist schon im Schwinden, haben wir gerade gesungen – die Nacht des Lebens, die Nacht der Welt wird vorbeigehen, wird enden und das Licht des Lebens, und das Licht der Welt wird kommen, erscheinen – zur Welt kommen, leibhaftig unter uns. Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf.

Liebe Gemeinde, es macht also doch Sinn zu leben, zu lieben, zu arbeiten, zu feiern, zu lachen und zu tanzen. Liebe Gemeinde, es macht also doch Sinn, die Regeln des Zusammenlebens zu achten und wertzuschätzen. Ja es macht Sinn, einander die Liebe zu schulden – wer den anderen liebt, der hat das Gesetz erfüllt – Eheleute: achtet aufeinander, nehmt euch für euch Zeit und Raum, dass ihr euch annähert, wenn ihr euch verloren habt; dass ihr euch annehmt mit allem, was euch schwer fällt, dass ihr an euch arbeitet, wenn ihr euch verletzt habt und dass ihr euch vergebt, vergeben könnt, einer dem anderen – und ich mache den ersten Schritt. Es macht also doch Sinn, sich um den Frieden im Kleinen zu kümmern und den Frieden im Großen nicht zu verachten oder gar zu denken: ich kann da sowieso nichts tun.

Unser Text hat einen großen und hohen Anspruch – und er macht auch Mut wieder neu zu leben, wieder neu sich den Mühen des Lebens hinzugeben, an sich zu arbeiten, mit anderen zusammen zu arbeiten, dem Leben und dieser Welt eine Kerze anzuzünden, ein Licht anzünden und zu entfachen, ein Lebenslicht. Und dennoch steht in der Mitte dieses ganzen Regelwerkes doch nicht die einzelne Tat und die Aktion von uns Menschen, sondern in der Mitte, in unserer Mitte steht eine Verheißung, ein Versprechen, was eingelöst wird und auch schon eingelöst ist. – Die Stunde ist da – eben nicht die Stunde des Unheils, sondern die Stunde des Heils für alle und diese Welt. Es ist beides: wir gehen dem Heil entgegen – dem Heil in Christus. Er ist für uns Heil der ganzen Welt, Heil für die ganze Welt – es ist zum Greifen nahe und ist jetzt schon da, ist schon mitten unter uns.

Liebe Gemeinde, ja ich finde die Ansage und das Versprechen dieses Ersten Advents mit diesem Text und den Liedern, immer wieder spannend und anspruchsvoll. Anspruchsvoll, weil unsere Hoffnung auf Frieden und auf Heil doch ziemlich weit unten ist; manchmal könnte man sagen: abgebrannt. Da leuchtet nichts mehr – da sind wir vielleicht wie die 5

Jungfrauen, die kein Öl mehr in ihren Lampen haben, keine Hoffnung, kein Licht, keine Freude. Ja, manchmal ist das so; ich kenne das auch.

Die starken politischen Mächte unserer Welt sind doch häufig genug von ihren eigenen Machtansprüchen beseelt, als dass sie sich für den Frieden in der Welt einsetzen. In den letzten Tagen erreichten uns Nachrichten über zigtausend fache Verfolgungen von Menschen, die in China einer Minderheit angehören – die Uiguren; verfolgt und ermordet, verfolgt auch Angehörige, die hier in Deutschland leben; keine Kontaktmöglichkeiten zu den Angehörigen. – Die Zahl der in Armut geratenen Menschen nimmt zu, gerade im Alter. Viele Menschen bangen um ihre kranken, manchmal sterbenskranken Angehörige hier unter uns.

Und wenn wir in diese Tiefe hineingelangen, in die Tiefe mancher Hoffnungslosigkeit – da kann es doch gut tun, wenn ein Licht von außen entzündet wird, weil man es selbst nicht mehr schafft, weil man es selbst einfach nicht in den eigenen Händen hat – die Gesundheit der Frau, den Frieden auf der Welt, die oft schwerfällige Integration in unserem eigenen Land.

Welches Licht ist gemeint? Es ist das Christus-Licht – er ist unsere Zukunft, er ist das Licht, was unser Leben erhellt und hell macht. – Christus ist nicht das Fortschrittslicht, er steht nicht dafür, dass das Wirtschaftswachstum wieder zunimmt – er steht für die Beachtung der Menschen, die zu Opfern werden, weil er selbst Opfer geworden ist; er steht für seine vergebende Hand – einem Betrüger am Zoll schenkt er Zukunft und neue Hoffnung; er geht zu den Armen und Schwachen und schenkt ihnen Beachtung, auch Heilung. Sein Licht leuchtet im Unkraut unter dem Weizen – für die aufgehende Saat alles Guten, aller Bemühungen, Gutes in die Welt zu tragen. Wo nichts mehr zu hoffen ist, kommt er und leuchtet und führt darum zum Hoffen. Christus schenkt Zukunft auf Seiten der Opfer – der Benachteiligten, der Schwachen und Armen – hier leuchtet er mit seinem Leben, mit seiner Botschaft, mit seiner Nähe und seiner Sorge, mit seiner Liebe. – Das ist die Zukunft, die verheißen wird und verheißen ist; dieser Tag bricht neu an. Die Nacht des Vergessens aller Opfer und Benachteiligten hat definitiv aufgehört. Sein Zepter ist Barmherzigkeit – Christus ist die Zukunft der Barmherzigkeit, gegenwärtig schon wirkt und da ist – und uns berührt. Die Zukunft des Gekreuzigten – so könnten wir es auch sagen – beginnt. Sein Licht leuchtet dann weniger dort, wo es sowieso hell ist, sondern dort, wo es dunkel ist. – Wir werden es an Weihnachten wieder hören – im Stall, in der Nacht bei den Hirten, also nicht im prunkvollen Königssaal, sondern bei denen, die mehr im Dunkeln leben als im Hellen. Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern – bei den Ausgestoßenen, bei denen, die eher verworfen und auch abgeschoben werden, bei den Traurigen, den Trauernden, denen, die Gewalt erleiden, unter der Gewalt leiden, auch im häuslichen Bereich. – Christus kommt an, ist im Kommen – dort, wo es immer noch dunkel ist. Amen.